

Auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt!

von Iris Kästel (Geschäftsführerin des Frauenforums Salzkammergut)

Im März dieses Jahres veröffentlichte das Marktforschungsinstitut Spectra/Linz die Ergebnisse einer Österreich weiten Erhebung zur Frage „Was gehört Ihrer Meinung nach zu einem guten Leben?“. Spitzenreiter: Gesundheit, gefolgt von guten FreundInnen, glücklicher Ehe, Familienleben, Kindern, Liebe und Freiheit, erst an siebter Stelle folgte etwas „Materielles“, Kaufbares: das Auto. Uns alle verbindet anscheinend die Sehnsucht nach einem sinnvollen, guten Leben, jenseits der rauen, materiell ausgerichteten Leistungsgesellschaft.

Das Frauenforum Salzkammergut veranstaltete am ersten Juniwochenende, unter dem Titel „Dem guten Leben auf der Spur“, ein Zukunftssymposium, das die über 40 TeilnehmerInnen in geradezu visionäre Stimmung versetzte. Eine *andere Welt*, ein *anderes Leben* schien in greifbare Nähe gerückt zu sein. „Es ist schon ganz viel los“, wurden die TeilnehmerInnen von Heidemarie Schwermer ermutigt, „wir können sofort etwas Neues ausprobieren, egal wo wir gerade stehen. Wir brauchen weder Geld dazu noch besondere Fähigkeiten oder Zeit. Nur sollten wir unsere Herzen mit einbeziehen.“

Wie kam es zu dieser besonderen Stimmung? Ganz wichtig war, dass während des Symposiums keine Denkgrenzen galten, denn die Zukunft beginnt im Kopf. Auch das Prinzip der *Entrivialisierung* führte dazu, dass Themenkreise umfassend behandelt werden konnten. Entrivialisierung bedeutet, dass auch die „kleinsten“ Fragen und Gedanken ausgesprochen und zugelassen wurden, denn auch der längste Weg beginnt mit dem ersten kleinen Schritt. Und ganz entscheidend ist die Haltung *bewusster Dissidenz* (Michaela Moser) gegenüber dem „was so ist, wie es ist“, also eine kritisch hinterfragende Haltung gegenüber dem Bestehenden.

Und so wurden Lösungen gesucht und gefunden:

PROBLEM: Gemeinden haben kein Geld für ... Totschlagargument: Nichtfinanzierbarkeit

LÖSUNG: Die Gemeindeverwaltung legt eine Liste mit Arbeiten aus (was fehlt, was

brauchen wir), die ohne die herkömmliche Bezahlung erfüllt werden können. Statt Euros gibt es Gutscheine für die öffentlichen Einrichtungen wie Theater oder Bibliotheken, Schwimmbäder oder was eine Gemeinde sonst zu bieten hat. Aufgaben der Gemeinde können so erledigt werden, ohne dass es zu Extrakosten für die Gemeinde kommt.

PROBLEM: Der Mangelware Geld ein Schnippchen schlagen ...

LÖSUNG: *Tauschkreise* oder noch einen Schritt weiter: „Gib&Nimm“-Börsen

Tauschkreise: Wir alle haben besondere Fähigkeiten und Talente, dazu kommt, dass jede von uns andere Dinge des täglichen Lebens gerne macht und zu wieder anderen so überhaupt keine Lust hat. Diese so unterschiedlich verteilten Talente und Neigungen zu nutzen, und vor allem die von der Gesellschaft nicht honorierte, unbezahlte Arbeit, die vor allem von Frauen verrichtet wird, als Ressource einbringen zu können, ist der Grundgedanke des Tauschkreises. Der Vorteil des Tauschkreises ist, dass nicht ausschließlich direkt und unmittelbar getauscht werden muss. Ein Beispiel: Regina hilft Josef beim Schreiben seiner Bewerbung. Josef wiederum nimmt Birgit das Bügeln der Wäsche ab. Birgit passt dafür zweimal im Monat auf Reginas Kind auf. Und das alles ohne einen Euro sondern auf „Talentebasis“, der eigenen (Zeit-)Währung. Auf diese Art und Weise bringt der Tauschkreis Menschen (wieder) in Beziehung, begünstigt die Bildung neuer Freundschaften und Gemeinschaften und unterstützt die Solidarität der Menschen im Netzwerk.

Gib&Nimm-Börsen (nach einer Idee von Heidemarie Schwermer): beim Prinzip des Gib&Nimm wird nicht mehr „abgerechnet“, sondern „jedeR gibt was sie/er kann und bekommt was sie/er braucht“. So können beispielsweise an öffentlich zugänglichen Stellen *Gib&Nimm-Kisten* aufgestellt werden, in die jedeR Dinge legen kann, die sie/er nicht mehr benötigt, aber für andere sinnvoll sind und das ohne jede Kontrolle! Oder es gibt einen öffentlich zugänglichen *Gib&Nimm-Karteikasten*, in dem jedeR ihre/seine Fähigkeiten anbieten kann, um sie mit anderen zu teilen.

Schon können wir die ersten Gegenargumente hören: „Das ist Schwarzarbeit!“ oder „Wenn das niemand kontrolliert, dann schmarotzen wieder einige wenige!“ etc. Aber wenn wir wollen, dass ein anderes Leben möglich wird, dann müssen wir auch anders denken lernen und unser Zusammenleben neu organisieren!

PROBLEM: Ausgrenzung von Menschen aus der Erwerbsarbeit, Prekarisierung des Lebens.

LÖSUNG: Grundsätzliche Neuverteilung der Ressourcen entlang des Prinzips des guten Zusammenlebens in Würde!

Das bedingungslose Grundeinkommen: Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens beispielsweise steht auf einer – für unsere Gesellschaftsform - explosiven weltanschaulichen Basis, die da heißt: Wir wollen eine Gesellschaft in der alle Menschen genug Geld für ein Leben in Würde haben. Wir wollen, dass sich jeder Mensch auf dieser Welt, in unserer Gemeinschaft willkommen und aufgehoben fühlt. In einem solchen Klima des Zusammenlebens sind alle Frauen und Männer bereit, ihren eigenen Beitrag zum guten Zusammenleben aller zu leisten, denn Menschen wollen und suchen ein sinnvolles Leben und wollen dafür etwas leisten!

In unserer Leistungsgesellschaft aber löst der Vorschlag, dass ein Mensch Geld allein für sein Dasein bekommt, ohne also dass sie/er etwas „geleistet“ hat, meist ein Kopfschütteln aus. Dem Schmarotzertum würde Vorschub geleistet, heißt es dann oft. ABER: Menschen, die Kinder großziehen, Kranke und Alte pflegen, also unverzichtbare Arbeit für unsere Gesellschaft leisten – übrigens sind dies in der Mehrheit immer noch die Frauen – werden für ihre Leistung überhaupt nicht entlohnt und wenn, dann sehr gering. Was bedeutet das? Das Leistungsprinzip ist in unserer Gesellschaft schon längst ausgehebelt: mit am meisten Geld wird heute mit Börsenspekulationen, flacher Unterhaltung und Rüstungsproduktion verdient. Leisten diese Menschen wirklich Gutes für unsere Gesellschaft?

Wollen wir in einer anderen Welt leben und ein anderes Leben ist möglich, dann gibt es nur einen Ausweg: der Souverän, das Volk, muss dieses andere Leben wünschen und diese Umkehr muss in einem politischen Wunsch und politischen Mut zu einer *Neu-*

verteilung der vorhandenen Fülle münden! Ein bedingungsloses Grundeinkommen wäre ein Schritt in ein neues Verständnis von Gemeinschaft und Solidarität.

PROBLEM: Vereinbarkeit von Familie und Beruf

LÖSUNG: Unsere Erwerbsarbeits- und Leistungsgesellschaft ist für Menschen, „kühl betrachtet“, nicht wirklich mit Familie vereinbar, weder für Frauen noch für Männer. Die Deregulierung des Arbeitsmarktes, als Folge des neoliberalen Denkens, hat das Leben der meisten Menschen in große Unsicherheit gestoßen.

Es gilt ganz deutlich den politischen Willen dafür zu zeigen, dass eine solche menschenunwürdige Erwerbsarbeitswelt nicht gewünscht ist.

Was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft, so könnte auch hier die bewusste *Steuerung öffentlicher Gelder* die Betriebe über Fördergelder anspornen, Strukturen für die Vereinbarkeit zu schaffen: wie z.B. *flexible Arbeitszeitmodelle* oder *Teilzeitstellen in Führungspositionen*.

Auch das oben bereits genannte bedingungslose Grundeinkommen, das die Existenz jedes Menschen sichert, würde von allen den Druck nehmen, das „eigentliche“ Leben – mit der Familie - auf das Wochenende oder den kurzen Feierabend zu verschieben.

PROBLEM: Treffpunkte für Eltern mit Kindern fehlen.

LÖSUNG: Da bestehende Einrichtungen oft gerade für „Zugezogene“ eine Hemmschwelle darstellen, könnten Gasthäuser „*Familienzeiten*“ anbieten. Die Mütter und Väter wüssten dann, dass an diesem Vormittag oder auch Nachmittag ausdrücklich für Eltern *und* Kinder Zeit im Gasthaus „reserviert ist“.

PROBLEM: Wie eine andere Welt schaffen?

LÖSUNG: nicht locker lassen und zielsicher eine Parallelwelt schaffen!

Das Frauenforum Salzkammergut wird die Ideen der Teilnehmerinnen in Zukunft aufgreifen und daran arbeiten, sie zu verwirklichen.

Die Zukunft beginnt im Kopf, aber handeln werden wir in der Welt!